

Die Gefangennehmung
der Königinnen von Ungarn, Maria und Elisabeth,
durch den Ban Horwáthy.

Jahr 1386.

Als Ludwig I., beigenannt der Große, König von Ungarn, sein Ende heran nahen fühlte, berief er die Stände Ungarns zu sich, um, da er keinen männlichen Nachfolger hinterlassen hatte, die Krone seiner zweiten Tochter Maria zuzuwenden. Die ungarischen Großen, der vielen Wohlthaten dieses Königs während seiner 40jährigen Regierung eingedenk, gelobten einmüthig nach seinem Tode die damals erst 12jährige Maria als ihre Königin anzuerkennen, und so verschied nun Ludwig bald darauf ruhig in der Stadt Tyrnau (1382) in seinem 56. Lebensjahre.

Die königliche Wittve Elisabeth übernahm jetzt als natürliche Vormünderin ihrer Tochter Maria die Zügel der Regierung, und der Reichspalatin Nikolaus Gara unterstützte sie. Dieser Gara war ein geborner Steiermärker von altadeligem Geschlechte, und hatte sich unter Ludwigs langer Regierung viele Verdienste um den König und das Land erworben, weshalb ihn der dankbare Ludwig mit Gütern und Würden belohnte, und zuletzt zum Palatin erhob. Gara besaß großen persönlichen Muth, eine unerschütterliche Treue und Ergebenheit für seinen König und dessen Haus, und mannigfache Kenntnisse; allein dabei auch einen unerfättlichen Ehrgeiz mit Nachsicht verbunden.

Elisabeth hingegen war herrschsüchtig und der Verstellung und List ergeben. Es ist daher kein Wunder, daß bei so gearteten Charakteren in der Regierung manche Mißgriffe und Widersprüche Statt finden mußten, die auf das Land einen nachtheiligen Einfluß hatten. Vorzüglich beleidigte Gara viele ungarische Magnaten dadurch, daß er den Namen der Königin oft mißbrauchte, und seine Privattraue häufig zur Nichtsneur seiner Handlungen machte. Besonders war es das Geschlecht der Horwáthy, welches der Palatin verfolgte, ja völlig zu unterdrücken suchte. Die Horwáthy waren eben so wie er, erst unter der Regierung Ludwigs zu Ansehen und Würden gelangt, und da sie sich einen Einfluß bei dem verstorbenen Könige zu verschaffen bemüht waren, und mit Gara gewisser Massen in die Schranken traten, so konnte er ihnen diese Kühnheit nicht verzeihen. Paul Horwáthy war Bischof von Agram; Ladislaus, Ban von Kroatien, und Johann, Prior in dem reichen Stifte Kurana.

Als sie des Palatins feindselige Absichten immer mehr bemerkten, so verbanden sie sich insgeheim mit mehreren Großen des Reiches, welche gleichfalls dem Palatin abgeneigt waren, und erregten einen Aufruhr wider ihn, der aber für diesmal bald unterdrückt wurde, mehreren Edlen das Leben, so wie die Güter, und dem Stephan Paczki die Wojwodschast von Dalmatien kostete. Da jetzt die Horwáthy und ihre Anhänger leicht einsehen konnten, daß sie bereits zu weit gegangen seyen, und daher von dem rachsüchtigen Gara keine Gnade zu hoffen haben, so suchten sie fremde Hilfe, und trugen im Namen aller ungarischen Edlen die Krone dem Könige von Neapel, Karl dem Kleinen an. Dieses Geschäft hatte der Bischof von Agram, Paul Horwáthy übernommen, und dieser wußte alle Bedenklichkeiten des neapolitanischen Königs, der eidlich versprochen hatte, keine der Töchter Ludwigs in ihrem Erbe zu schmälern, so wie jene seiner Gemalin, die Karl eifrig zuredete, mit seinem eigenen Reiche zufrieden zu seyn, gar bald zu beseitigen; und Karl, dem der Glanz einer neuen Krone blendete, willigte zuletzt in das Begehren des Bischofs ein, rüstete eiligst eine Flotte aus, landete in Zeng und eilte von da nach Agram, wo er so lange zu verweilen beschloß, bis seine Anhänger sich um ihn gesammelt hätten.

Als Elisabeth von den Absichten Karls Nachricht erhalten hatte, wurde sie äußerst unruhig darüber, und beschloß auf den Rath des Gara ihre Tochter Maria mit dem Prinzen Sigmund schleunigst zu vermählen. Sigmund, der Sohn des deutschen Kaisers Karl des IV. aus dem Hause Luxemburg, war in seiner Jugend in Ungarn erzogen worden, und hatte die Sprache, Sitten und Gebräuche der Ungarn vollkommen sich eigen gemacht. Dieser Prinz befand sich eben zu jener Zeit gerade bei seinem Bruder Wenzel dem Faulen in Böhmen, eilte aber auf die geschehene

Einladung sogleich nach Ofen, und vermählte sich mit der Königstochter Maria. Kaum war aber diese Vermählung vorüber, als Karl von Ugram mit einem bedeutenden Heere von Italienern und Ungarn aufbrach, und nach Ofen vorrückte, wodurch Sigmund sich genöthigt fand, seine Gemalin zu verlassen, und nach Böhmen zu entweichen, um daselbst ein Heer wider den Usurpator zu sammeln.

Karl drang jetzt unangefochten bis Ofen vor, und Elisabeth so wie die junge Königin fuhrn ihm als einen nahen Anverwandten mit königlicher Pracht entgegen, bei welcher Gelegenheit sie ihm äußerlich alle Zeichen der Liebe und Ergebenheit bewiesen, während aber in ihrem Innern gerechte Rache wider den Eindringling kochte. Auch Karl benahm sich bei diesem Empfange sehr unbefangen, und es schien anfangs der ununterrichteten Menge, als sey er bloß eines Besuches wegen nach der Hauptstadt gekommen. Allein bald wurde seine wahre Absicht offenbar, nachdem ihm seine Anhänger zum Gubernurator von Ungarn, und in einer sehr stürmischen Versammlung gar zu ihrem Könige erklärten, und sich dahin äußerten, daß eine weibliche Herrschaft für das mächtige und von Parteiungen zerspaltete Ungarn viel zu schwach und unzulänglich sey. Man schickte sogar eine Gesandtschaft an Maria, daß sie der Krone zu Gunsten Karls entsagen wolle, und diese von ihrer schlaunen Mutter belehret, fand sich auch scheinbar bereitwillig dazu, und äußerte, daß sie Ungarn verlassen, und zu ihrem Gemale reisen wolle.

Nun beschloß Karl seine Krönung in Stuhlweissenburg vor sich gehen zu lassen, und begab sich mit seinen Anhängern dahin, wo der Erzbischof von Gran die Krönung vollzog, und wo selbst Elisabeth in der Kirche zugegen war. Allein es ging dabei so stille zu, daß bei der Frage des Erzbischofs an das Volk: »Ist Karl als König euch angenehm?« dieses nur im dumpfen Gemurmel antwortete. Als die Krönungszeremonie vorüber war, und der König die Kirche des heiligen Stephans verließ, brach das 400jährige Banner des Reiches, und ein ungeheurer Gewittersturm, der jetzt plötzlich entstand, stürzte Thürme und Dächer ein, welches Ereigniß der Menge als ein böses Vorzeichen galt. Jetzt hatte zwar die Partei des Horváthy gestezt, und Gara mußte seinem nahen Untergange entgegen sehen; allein die der Königin ergebenen Großen, und selbst Viele, die dem Könige Karl anfangs anhängen, nun aber ihre Treulosigkeit bereueten, klagten laut über die Anmaßung und Ungerechtigkeit Karls, und verwünschten ihn und jene, die ihm zu seiner Krönung behilflich gewesen waren. Somit war leicht voraus zu sehen, daß die Regierung Karls eine sehr unruhvolle werden mußte, sollte er die Krone lange auf seinem Haupte behalten; indessen regierte er aber nur kurze Zeit, denn ihn ereilte zur Vergeltung seines Meineides ein blutiger Tod.

Gara, welcher beständig fürchten mußte vom Könige Karl zur Rechenschaft gezogen zu werden, berieth sich jetzt mit Elisabeth, welche gegen Karl einen unverföhnlichen Haß hatte, und diese Weiden vereinigten nun ihren Entschluß dahin, daß sie den König ermorden lassen wollten. Ein Mann, der dieses Geschäft übernehmen sollte, war bald gefunden, und dieser hieß Blasius Forgács, der Mundschenk der Königin, ein starker und verwegener Mann. Die Gelegenheit, dem Könige an den Leib zu kommen, war aber nicht sobald gefunden, weil Karl noch immer seine kroatischen Anhänger um sich hatte, und schlaue Italiener seine Person eben so eifrig bewachten, als sie die Bewegungen der beiden Königinnen beobachteten. Elisabeth und Gara zählten auf die Verwirrung, die durch Karls Ermordung entstehen mußte, und Gara verließ sich überdies noch auf seine anerkannte und besonnene Tapferkeit, so wie auf die Ergebenheit seiner Soldaten. Unter dem Vorwande, daß er von den Königinnen, die im Schloße zu Ofen bei Karl wohnten, Abschied nehmen, und zur Vermählung seiner Tochter heimkehren wolle, zog der Palatin unter der Begleitung des Forgács und mehrerer seiner ergebensten Freunde und Söldner in das königliche Schloß ein. Nun ließ Elisabeth den König zu sich bitten unter dem Vorwande, als hätte sie ihm Briefe von Sigmund mitzutheilen.

Karl erschien jetzt zu seinem Unglücke bei Elisabeth, bloß von dem Grafen Alberigo und einigen Italienern begleitet, und während er die Papiere durchlas, und über den Inhalt mit der Königin sprach, winkte Gara dem Forgács mit den Augen, und dieser sprang sogleich hervor, und versetzte dem Könige mit einem Streithammer (Csákán) zwei Streiche über den Kopf. Karl setzte sich zur Wehre, verwundete sogar den Forgács, und rettete sich tödlich verwundet in seine Kammer. Forgács warf sich jetzt mitten unter die herbei eilenden Italiener, und hieb sich bis zu den Soldaten des Palatins durch, worauf, als diese erschienen, auch die Italiener die Flucht ergriffen.

Der Graf Alberigo war entkommen, und führte seine Landsleute aus dem Lager herbei, um den Mord des Königs zu rächen; allein er fand bei seiner Ankunft das Schloß durch Garas Leute

schon allenthalben besetzt und diese zum Kampfe gerüstet, weshalb er es nun gerathener fand vom Kampfe abzustehen, und mit seinen Leuten sich nach Hause zu begeben, welchem Beispiele auch Ladislaus Horwáthy, der Ban von Kroatien, folgte. Der verwundete Karl wurde nach Wissegrad gebracht, wo er nach mehreren Tagen an seinen Wunden starb (7. Februar 1385).

Nach dem Tode dieses unglücklichen Königs beschloßen Elisabeth und Gara an die Seeküsten zu reisen, welche noch immer im aufgeregten Zustande waren, nachdem sie sich fest überzeugt glaubten, daß ihr Erscheinen allein hinlänglich seyn werde, daselbst die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Auch Maria begleitete auf dieser Reise ihre Mutter, nachdem Sigmund, welcher bereits mit einem Heere aus Böhmen im Anzuge begriffen war, um Karl zu bekriegen, auf die erhaltene Nachricht von dem Tode des Königs wieder zu seinem Bruder Wenzel zurück kehrte. Die beiden Königinnen und Gara hatten nur eine geringe Begleitung mit sich genommen, und es ging wirklich anfangs alles so, wie sie gemuthmaßt hatten. Ueberall kam man ihnen frohlockend entgegen, und huldigte der jungen Königin; allein der unverföhnliche Horwáthy hatte nur auf eine schickliche Gelegenheit gewartet, sich an dem ihm so verhassten Gara, und selbst an Elisabeth zu rächen, welche an dem Tode des von ihm begünstigten Königs Karl Schuld waren. Diese Gelegenheit fand er leider in der Gegend der Stadt Diakowár in Syrmien, wo er einen starken Heerhaufen in dem Hinterhalte gelegt hatte. Als hier die Königinnen über ein Feld fuhren, brach dieser schnell hervor, und überfiel die königliche Leibwache.

Diese wehrte sich zwar anfangs tapfer; als sie aber die ungeheure Uebermacht erblickte, gerieth sie in Furcht, sprengte auseinander, und jeder, der noch Gelegenheit zu entfliehen bekam, rettete sich, wohin er konnte. Forgács und Gara sahen nun ein, daß für sie weder Flucht noch Gnade übrig sey, und Beide vertheidigten sich daher mit bewundernswerther Tapferkeit. Forgács wurde bald durch einen Lanzenstoß vor den Augen der Königinnen getödtet, Gara aber widerstand der rasenden Menge mit solcher Kraft, daß kein Feind sich mehr in seine Nähe wagte, und man ihn mit Pfeilen zu tödten versuchte. Er stieg jezt von seinem Pferde, stellte sich an den Wagen der Königinnen, und wenn ihn ein Pfeil traf, so brach er ihn in der Wunde ab, damit ihm der freie Schwung des Arms nicht gehemmt wurde. Noch lange wagten die feigen Mithlinge nicht sich dem Helden zu nähern, bis endlich ein Kroat, von Gara unbemerkt, unter den Wagen kroch, ihn unversehens bei den Füßen erfasste, und nieder rieß. Nun stürzten die mordbegierigen Feinde über ihn her, banden ihn, und enthaupteten ihn im Angesichte der beiden halb ohnmächtig dahin liegenden Königinnen. Als dieses geschehen war, warfen einige den Wagen, in welchen die Königinnen saßen, um, so daß diese heraus fielen, und schleppten sie hierauf unter Mißhandlungen aller Art vor Horwáthy. Elisabeth und Maria sanken vor dem schrecklichen Manne auf ihre Knie, und flehten weinend um ihr Leben und seinen Schutz; Horwáthy aber sah Elisabeth mit wüthender Miene an, und gab den Befehl, sie zu entfernen, und indessen wohl zu verwahren; Maria hingegen hob er auf, und schickte sie als eine Gefangene auf eines seiner festen Schlösser. Das Schicksal der Elisabeth wird verschiedenartig angegeben. Nach einigen soll sie auf Horwáthys Befehl schon in der folgenden Nacht in dem Flusse Bosut, der in der Nähe von Diakowár fließt, ersäuft worden, nach andern aber in einem Kerker zu Novigrad gestorben seyn. Gewiß jedoch ist es, daß sie seit jenem Schreckenstage nicht wieder zum Vorscheine kam.

Sigmund, der wie bereits erwähnt worden, mit seinem Heere nach Böhmen zurück gekehret war, eilte auf die Nachricht von der Gefangennahme seiner Gemalin sogleich wieder nach Ungarn, mit dem Entschlusse, die unerhörte Verwegenheit des Horwáthys und seiner Anhänger zu bestrafen.

Bald nach seinem Einzuge in Ofen übernahm er die Regierungsgeschäfte mit dem Titel eines Kapitäns und Vormunds des Königreichs Ungarn; die Ungarn aber, die wohl einsahen, daß mit diesem Titel allein ihre Königin nicht befreit werden könne, und zugleich auch fühlten, daß hier schnelle und kräftige Maßregeln Statt finden müssen, erklärten Sigmund bald darauf einstimmig zu ihrem Könige, und krönten ihn zu Stuhlweißenburg mit großer Pracht und Freude. Jezt zog Sigmund mit einem ansehnlichen Heere nach Dalmatien gegen den Horwáthy, nicht ohne banger Sorge im Herzen, daß seine Maria doch nicht zu retten sey, weil er befürchtete, daß die Empörer bei seiner Ankunft mit ihr nach Italien fliehen, und sie dort der Rache Margarethens, der Gemalin des gemordeten Königs Karl preis geben könnten; und wirklich hatten die Empörer bei dem raschen Vordringen Sigmunds diesen Gedanken gefaßt; allein die Republik Venedig erschien gerade im entscheidenden Augenblicke der bedrängten Königin hilfreich, nachdem es ihrem Stolze ungemein schmeichelte, die Befreierin einer Königin zu seyn. Venedig schickte den Kapitán Johann Barbadijo mit vielen Schiffen und

einer auserlesenen Mannschaft nach Aurana, wo die Königin Maria durch den Bruder des Bans, Johann Horwáthy damals gefangen gehalten wurde, und dieser schloß es zu Wasser und zu Lande ein, und bedrängte den Johann Horwáthy dergestalt, daß er ihm endlich Marien ausliefern mußte, worauf sie Barbabigo nach Zeng führte, bei welcher Gelegenheit er von ihr einen köstlichen Waffengürtel, den sie selbst gestickt hatte, zum Geschenke erhielt. Von hier eilte sie nach Ugram, wo sie endlich mit Sigmund wieder zusammen traf.

Sigmund reisete nun mit Maria nach Ofen zurück, und hier übertrug ihm diese in Gegenwart der versammelten Stände alle ihre königlichen Rechte, so daß Sigmund unbestritten als alleiniger Beherrscher von Ungarn anerkannt wurde. Als solcher hatte er jetzt ein doppeltes Geschäft zu vollziehen, nämlich seine Getreuen zu belohnen, und über die Empörer die wohlverdiente Strafe zu verhängen. Ersteres that er sogleich und zwar königlich, besonders aber wurden die Garas bedacht, von welchen der Sohn des getödteten Palatins, der auch Nikolaus hieß, an seines Vaters Statt das Palatinat über Ungarn erhielt. Sobald Sigmund diese erste Pflicht erfüllt hatte, zog er gegen die Aufrührer aus, und zwar zuerst gegen den Ban von Kroatien, Ladislaus Horwáthy, der sich erfrecht hatte, zwei Königinnen so unanständig zu beleidigen, und sich auf den Knien vor sich um ihr Leben stehen zu lassen. Unerwartet schnell sah sich Horwáthy in seinem Schloße Posega in Kroatien von Sigmunds Heere eingeschlossen, und heftig bestürmt. Da sich Horwáthy bald überzeugte, daß er dem Andrang nicht lange werde widerstehen können, so entfloß er verkleidet und unerkannt in einer stürmischen Nacht, kam an den Savessuß, stürzte sich in denselben hinein, und gelangte als ein geschickter Schwimmer an's jenseitige Ufer, von wo er sich nach Bosnien, zu dem Despoten Zwartko flüchtete, der ihn, weil er eben auf einen Abfall von der Oberherrschaft Ungarns sann, mit offenen Armen aufnahm. Sigmund eroberte Posega am Tage nach Horwáthys Flucht, und da er die Spur des Flüchtlings erfahren hatte, so setzte er mit seinem Heere über die Save, und drang in Bosnien vor. Hier erfuhr er, daß Horwáthy das feste Schloß Dordor zur Vertheidigung anvertrauet erhalten habe, weshalb Sigmund auch eiligst vor dasselbe rückte, den Gesuchten daselbst aber nicht mehr fand, weil Horwáthy, dem vor der ungünstigen Wendung des Krieges bangte, das Schloß schon vor der Ankunft Sigmunds verlassen hatte. Er flüchtete sich jetzt in die Gebirge, und irte von Gewissensangst und Argwohn getrieben in denselben wie ein Verzweifelter herum, lebte von Wurzeln und Waldfrüchten, und wohnte in Höhlen und abgelegenen Klüften. Nichts destoweniger wurde aber zuletzt sein Aufenthalt dennoch ausgekundschaftet, und so fiel er in einen Hinterhalt, den die Verfolgenden ihm gelegt hatten, worauf er gefangen zu Sigmund gebracht wurde, der ihn einsteilen nach Zünfkirchen abführen ließ.

Indessen hatten sich noch mehrere Anhänger Horwáthys zu dem Despoten Zwartko nach Bosnien geflüchtet, wo jetzt die Empörung in lichten Flammen ausbrach. Die vorzüglichsten darunter waren der Boiwode Stephan Laczk, und Stephan Simonytornia, welche aber bei Zeiten bei Sigmund um Gnade ansuchen ließen, und selbe auch erhielten, obschon sie aller ihrer früheren Ehrenstellen und Würden entsetzt wurden; dann Ladislaus Juglachs, Stephan Hederwars, und die Brüder Johann und Franz Beriskow von Grabor, sämmtlich Anhänger des getödteten Karls, und Verwandte oder Freunde Horwáthys. Allein Sigmund dämpfte die Empörung in diesem Lande gar bald, schlug den Despoten in mehreren Treffen, nahm viele seiner Anhänger gefangen, und führte sie in Fesseln mit sich nach Ungarn zurück. Als Sigmund in Zünfkirchen angekommen war, hielt er über den Horwáthy und seine Anhänger ein schreckliches Gericht. Horwáthy wurde auf einem Wagen in den vorzüglichsten Städten des Reiches herum geführt, in jeder derselben mit glühenden Zangen gezwickt, und zuletzt lebendig geviertheilt, welches Letztere auch mit seinen nächsten Anhängern geschah. Diejenigen hingegen, welche weniger Schuld an den Mißhandlungen der Königinnen trugen, und bei der Krönung Karls nur untergeordnete Rollen gespielt hatten, bestrafte Sigmund zwar nicht an dem Leben, jedoch zog er ihre Güter ein, und verschenkte sie sodann an seine Getreuen, welches Loos auch den Paul Horwáthy, Bischof von Ugram traf, der an den Unruhen so große, und eigentlich die meiste Schuld trug. Während aber nach der Bestrafung der Schuldigen die Ruhe in Ungarn einigermaßen hergestellt war, fachte Zwartko den Aufstand in Bosnien auf's Neue wieder an, nachdem er sich jetzt von der Herrschaft Ungarns völlig lossagte, sich mit dem Despoten von Kaszien verband, und da ihm die dalmatinischen Seestädte, Zadra ausgenommen, zufielen, sich von der Zeit an König von Bosnien, Kaszien und der Seeküste nannte.

